

Vernissage vom 20.2.1981: Marcel Woerz und Pascal Schütz

Die beiden Zeichner, die wir heute vorstellen, sind neu in der Szene. Beide stellen zum ersten Mal aus. Pascal Schütz ist Zollbeamter und hat mit diesem Beruf die besten Voraussetzungen, es Henri Rousseau gleichzutun, nur dass Schütz kein Naiver ist. Wenn man ihn zuordnen will, liegt Surrealismus näher. Pascal Schütz wurde 1955 im Jura geboren und sein Vater ist ein nicht unbekannter Künstler in seiner Heimat. Durch ihn kam er zur Malerei. Die Malerei ist für ihn ein Ausdrucksmittel von Seelenzuständen, aber es ist auch ein Mittel, der Absurdität des Lebens zu begegnen, wie er sagt. Sie soll dem Leben Würze geben, sowohl demjenigen, der malt, als auch demjenigen, der die Bilder betrachtet. Seine, Pascals Themen, sind zwar von der Natur inspiriert, aber letztlich entspringen sie seinem Nachdenken über die Natur und das Leben. Sie sind also eher verinnerlicht und subjektiv. Seine Bilder sind die ästhetische Umsetzung seiner Gedanken. Das gibt ihnen etwas Irreales, aber nichts unwirkliches. Wir zeigen Bilder, die in den letzten 4-5 Jahren entstanden sind. Daraus ergeben sich 3-4 Stilrichtungen. Während hier an der Wand stilistische Geschlossenheit angestrebt wurde, sollen die Bilder im Gang einen Ueberblick über Schütz' Entwicklung liefern. Dort finden sich geometrische oder konstruktivistische Arbeiten, Menschendarstellungen und Skizzen.

Marcel Woerz aus Sevelen ist von Beruf Hochbauzeichner. Bei beiden Künstlern haben wir es also mit Leuten zu tun, die mehr oder weniger autodidaktisch in ihrer Freizeit, neben Beruf und Familie malen oder zeichnen. Marcel hat ein Jahr lang die Kunstgewerbeschule besucht. Ich glaube, länger wäre es für ihn nicht gesund gewesen, weil Kunstgewerbeschulen meist mehr kaputt machen, als Kunst hervorzubringen. Mit einer sogenannten gediegenen Ausbildung wäre wahrscheinlich die Spontaneität und Aggressivität aus den Zeichnungen getrieben.

Marcel's Grundstimmung ist ebenso wie die von Pascal Schütz eine anomische, d.h. es ist ihm das Vertrauen in die bestehende Ordnung mit ihren gewalttätigen und unmenschlichen Auswüchsen verloren gegangen. Er erlebt Umwelt als ein Chaos und ist verunsichert. Richard Huelsenbeck hat vor 60 Jahren das Phänomen des Dadaismus mit dem Anomie-Begriff zu definieren versucht. Wichtig ist dabei, dass ein anomisches Weltgefühl nicht auf eine historische Epoche wie den Dadaismus beschränkt ist, sondern jederzeit möglich ist. Deshalb waren nicht nur die Dadaisten Menschen, die im Zustand anomischer Unsicherheit das Chaos in sich erlebten.

Für Marcel Woerz ging eine der grössten Reformen in Kunst und Sprache vom Dadaismus aus. Das Erleben des Chaos ist demzufolge Voraussetzung für eine Neuordnung der Welt. Marcel's Zeichnungen sind keine kunstgewerblich angefertigten Piktogramme, sondern spontan hingeworfene Zeichnungen. Dabei ist unübersehbar, dass er ein Künstler ist, aber das ist zweitrangig. Wichtig ist, dass er frei von schulmeisterlicher Genauigkeit seine Stimmung nach aussen kehrt und sie für den Betrachter nachvollziehbar macht. Die Lust des Betrachters besteht dann nicht darin, etwas wiederzuerkennen, was ausserhalb seiner Person ist, sondern über die Stimmung des Zeichners seine eigene Stimmung zu erkennen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang noch etwas Grundsätzliches zur modernen Kunst sagen. Viele Betrachter gehen immernoch von einem fragwürdigen Realismus-Begriff aus. Der Wert einer Zeichnung oder eines Bildes misst sich immernoch an der getreuen Nachbildung. Diesem Betrachter empfehle ich erstmal, sich dem sozialistischen Realismus anzunähern, um den dann hinter sich zu lassen. Dann wird klar, dass es nicht so wichtig ist, Wirklichkeit abzubilden, als viel mehr Wirklichkeit herzustellen.